Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mk. 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expedition:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 234 Verantwortlicher Redacteur: (In Vertr.) C. Becker in Düsseldorf. Samstag 4. September 1875. (Rosaire.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 2. September. Die „Prov.-Corr." schreibt wie folgt: „Der vormalige Bischof von Paderborn, Dr. Konrad Martin, der durch rechtskräftiges Urtheil des königlichen Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten vom 5. Januar d. J. aus seinem Amte entlassen worden, hatte mehrfach Handlungen vorgenommen, aus welchen hervorging, daß er die Fortdauer des ihm entzogenen Amtes beanspruche, und dieselben auch fortgesetzt, nachdem ihm durch Verfügung der Regierung zu Minden der Aufenthalt in der Stadt Wesel angewiesen worden war. Dieser Verfügung zuwider hat Dr. Martin am 4. August den ihm angewiesenen Aufenthaltsort ohne Erlaubniß der Behörden verlassen. Durch das Reichsgesetz vom 4. Mai 1874 ist nicht bloß den Landespolizeibehörden die Befugniß ertheilt, den durch gerichtliches Urtheil abgesetzten Geistlichen, welche durch ihre Handlungen den Aufenthalt an bestimmten Orten zu versagen oder anzuweisen, sondern es ist darin auch bestimmt, daß ein solcher Geistlicher, falls er sich ausdrücklicher Anmaßung des Amtes oder thatsächlicher Ausübung desselben schuldig macht, oder der gegen ihn ergangenen Verfügung der Landespolizeibehörde zuwider handelt, seiner Staatsangehörigkeit verlustig erklärt und aus dem Bundesgebiete ausgewiesen werden kann.

Auf Grund dieser gesetzlichen Vorschriften ist der frühere Bischof von Paderborn durch Verfügung der zuständigen Minister seiner preußischen Staatsangehörigkeit verlustig erklärt worden.

Nach den Bestimmungen des angeführten Reichsgesetzes verlieren Personen, welche ihrer Staatsangehörigkeit in einem Bundesstaate verlustig erklärt worden sind, dieselbe auch in jedem anderen Bundesstaate und können ohne Genehmigung des Bundesrathes in keinem Bundesstaate die Staatsangehörigkeit von Neuem erwerben."

Der „abgesetzte" und seiner Staatsangehörigkeit für „verlustig" erklärte Bischof Konrad Martin wird nicht aufhören, in den Augen der Paderborner Diözesanen vollgültiger und allein berechtigter Bischof zu sein. Das weiß man auch in Berlin, und daran werden alle Prohibitivmaßregeln Nichts ändern. Die bevorstehende Wahl der neuen Kirchenvorstände dürfte auch nach den besonderen Weisungen des „abgesetzten" und expatriirten Bischofs erfolgen.

— Officiös wird jetzt als feststehend bezeichnet, daß dem Reichstag in der nächsten Session seitens der Bundesregierungen kirchenpolitische Vorlagen nicht gemacht werden sollen. Die Bemerkung eines hiesigen Correspondenten der „Wes. Ztg.", der Reichstag habe keine Veranlassung, sich eine gleiche Zurückhaltung aufzuerlegen, und es werde aus seinem Schooße heraus die Frage der Regelung des Klosterwesens von Reichswegen aufgeworfen werden, wird von zuverlässiger Seite mit dem Bemerken bestätigt, daß voraussichtlich von Seiten bayerischer Abgeordneter die Initiative zu dem betreffenden Antrag gestellt werden würde. Daß derselbe auf die Zustimmung des Reichstags, selbstverständlich mit Ausnahme der „Ultramontanen" und Polen, rechnen kann, braucht wohl nicht bemerkt zu werden. Aber auch im Bundesrath werde sich sicherlich kein erheblicher Widerstand (natürlich) erheben, da man auch hier nicht verkennen werde, daß jene Regelung schon als Ergänzung des preußischen Klostergesetzes nothwendig und fast unvermeidlich sei. — Bereits vor Jahren war das Handelsministerium einer Angelegenheit näher getreten, die seitdem zu ruhen schien, der Frage nämlich über die gesetzliche Regelung der Beschäftigung von Fabrikarbeiterinnen. Damals wurden bereits seitens der Regierungen sorgfältige Ermittelungen darüber angestellt, inwieweit sich bei der Beschäftigung von Frauen in den Fabriken Mißstände ergeben haben, welche eine Abhülfe durch Gesetz erforderlich machen; ferner welche Bestimmungen sich als wünschenswerth herausgestellt haben, ob namentlich allgemeine Vorschriften über die zulässige tägliche Arbeitszeit im Bedürfniß liegen, und ob endlich dem Erlasse solcher Vorschriften mit Rücksicht auf die Verhältnisse der Industrie und die wirthschaftliche Lage des Arbeiterstandes Bedenken sich entgegenstellen würden. Wie verlautet, ist diese Angelegenheit neuerdings wieder aufgenommen worden. Sie dürfte bei der in's Auge gefaßten Revision der Gewerbeordnung zur Erledigung gelangen. — Die neueste Nummer der soeben erschienenen statistischen Correspondenz giebt interessante Daten über die Ein- und Auswanderung in Preußen während des verflossenen Jahres. Darnach ist zunächst eine sehr erhebliche Abnahme der Auswanderung gegenüber den Vorjahren, und zwar gegen 1873 um 20,985, gegen 1872 um ungefähr 39,000 Seecen, zu constatiren. Im Ganzen wanderten im vergangenen Jahre 27,772 Personen, darunter über 17,000 ohne Erlaubniß aus. Die Einwanderung weist dem gegenüber zwar erheblich geringere Zahlen, nämlich nur 7,858 Köpfe auf, indeß ergibt sich doch auch hier eine Zunahme von 3,190 Seelen gegen 1873. Uebrigens stellen die östlichen Prinzen, was sich ja auch aus guten Gründen erklärt, das weitaus größte Contingent der Auswanderer; daß auch Hannover mit unter ihnen erscheint, kann nicht überraschen, wenngleich die Zahl von 4,646 Personen, mit welcher die genannte Provinz hier vertreten ist, immerhin unerwartet hoch erscheint. Der Militärpflicht haben sich im verflossenen Jahre 9,752 Personen entzogen, daß die größte Mehrzahl derselben der Reserve oder der Landwehr angehörte. Als Gründe für die Auswanderung bezeichnet die Correspondenz außer der Absicht, sich der Militärpflicht zu entziehen: Hoffnung auf Gründung einer besseren Existenz, Nachfolge zu bereits ausgewanderten Anverwandten, Furcht vor Bestrafung wegen Verbrechen und Vergehen, Schulden u. s. w., endlich Auswanderungssucht und Verlockung durch Agenten. Was letzteren Punkt angeht, so dürfte die beiläufige Notiz von Interesse sein, daß bezüglich der bekannten holländischen Werbungen der Regierung in den letzten Tagen von verschiedenen Seiten Mittheilungen zugegangen sind, auf Grund deren sie dem Treiben der betreffenden Agenten ein Ende zu machen in der Lage sein soll.

— Die „Köln. Ztg." schreibt von Berlin: „Eine hiesige lithographische Correspodenz sucht unsere Mittheilung über eine bevorstehende ausgedehntere Ertheilung des sogenannten Königsurlaubs in Zweifel zu ziehen. Dem gegenüber haben wir zu betonen, daß die von uns angedeuteten Gerüchte sich vollkommen bestätigen und eine Ertheilung von Ordre-Urlauben auch für die Cavallerie eintreten wird. Wir verwahren uns ausdrücklich dagegen, mitgetheilt zu haben, daß dabei nach anderen Principien verfahren werden würde, als früher. Die Entlassung der Reserven wird am 22. d. M. erfolgen und sich dann zeigen, daß Beurlaubungen zur Disposition der Regimenter zahlreicher erfolgt sind als bisher."

* **Darmstadt**, 31. Aug. Große Freude herrscht in Israel ob des Ausfalls der heutigen Ersatzwahl zum Landtag; denn die Haupt- und Residenzstadt, welche in ihrer Communal-Vertretung keinen einzigen Katholiken aufzuweisen hat, bewies ihre „Toleranz" durch die Wahl des jüdischen Bankiers Otto Wolfskehl, der freilich wie sein Gegencandidat Expräsident George von Büdesheim der national-liberalen Partei angehört. Der verdeckt und versteckt geführte Wahlkampf zwischen Beiden bot vielfache interessante Momente. Für George, dessen Candidatur anscheinend aufgegeben war, „arbeiteten" mit Hochdruck die Loge, die „Brüder" vom Lehrlings- bis zum Schottengrade. Die „Frankfurter Presse" führte den noch unschlüssigen Wahlmännern zu Gemüth, daß ganz Deutschland (warum nicht ganz Europa?) mit Spannung auf das Ergebniß dieser Wahl blicke, wo Darmstadt seine „Reichstreue" u. s. w. documentiren müsse. Diese pomphaften Stilübungen hatten jedoch nicht den gewünschten Erfolg. Trotz alles Laufens und Rennens, Händedrückens und Augenzwickens, Bittens und Schmeichelns blieben dies Mal die Logenbrüder in der Minderheit. Es braucht nicht ausdrücklich gesagt zu werden, daß auch der Gewählte bei den Conservativen nicht der mindesten Sympathie sich erfreut.

* **Karlsruhe**, 31. August. Das Gesuch des Hrn. Decan Benz um Wiederaufnahme der Verhandlung gegen ihn wurde vom obersten Gerichtshof heute Nachmittag verworfen. Herr Decan Benz hatte dem „B. B." zufolge gegen den sofortigen Vollzug der Execution im „Orgel-Processe" Beschwerde erhoben und Aufschub bis nach Erledigung des Wiederaufnahmegesuches beantragt. Diese Beschwerde wurde am 17. d. M. beim großherzoglichen Oberhofgericht in Mannheim eingereicht. Eine Verfügung auf dieselbe ist trotz ihres dringlichen Inhaltes dem Herrn Decan Benz oder seinem Vertreter erst jetzt zugekommen. Warum? Weil der oberste Gerichtshof zur Zeit beschlußunfähig war. Also geschehen im „Rechtsstaat" Baden!

Weimar, 2. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Abend hier eingetroffen und von den großherzoglichen Herrschaften am Bahnhofe empfangen worden. Nach Begrüßung durch den Stadtvorstand begaben sich Ihre Majestäten unter Glockengeläute und den sich unausgesetzt wiederholenden Hochrufen der enthusiastisch erregten Bevölkerung durch die festlich erleuchteten Straßen nach dem Residenzschlosse. Vor ihrer Ankunft schon hatte ein aus einer großen Anzahl von Theilnehmern bestehender Fackelzug sich nach dem Bahnhofe bewegt und dann in den zur Stadt führenden Straßen Stellung genommen.

* **Freiburg**, 2. September. Das Schreiben des h. Vaters an das vorbereitende Comite der 23. Generalversammlung der kath. Vereine Deutschlands hat folgenden Wortlaut:

Geliebte Söhne! Gruß und apostolischen Segen!

Wie Wir aus eurem Schreiben vom 19. Juli ersehen, soll im kommenden September in euerer Stadt die General-Versammlung der katholischen Vereine Deutschlands abermals zusammentreten, damit eben durch diese Vereinigung euer und aller Anwesenden Herz und Sinn mit Gottes Hülfe mehr und mehr gestählt werde in dem Kampfe für die katholische Einheit, für den wahren Glauben und die Freiheit der Kirche, auf daß zugleich das Band thatkräftiger Liebe sich fester knüpfe und so Alle mit größerm Eifer und beharrlich der Bosheit und Unbill der Gegenwart Widerstand leisten. Dieses euer Vorhaben, geliebte Söhne, war Uns überaus erfreulich, und Wir empfehlen die Theilnahme an jener Versammlung auf's eindringlichste allen wahren Söhnen der Kirche, welche ihre Aufgaben um so gewissenhafter zu erfüllen bestrebt sind, je ernster der Kampf wird. Wohl wissen Wir auch, wie nothwendig es gerade in der Gegenwart ist, daß alle Gläubigen unbekümmert um die Gunst oder Ungunst der Zeit sich bestreben, das Wohl der Gesammtheit zu fördern, und so ermahnen Wir euch, daß ihr in treuem Gehorsam und in aufrichtiger Ergebenheit gegen den apostolischen Stuhl, wie ihr sie so warm Uns ausgesprochen habt, in nicht minder fester Verbindung mit euern rechtmäßigem Oberhirten mit Wort, Schrift und allen von euch als recht erkannten Mitteln beharrlich und muthig für die Kirche und ihre Rechte eintretet. Unterdessen erflehen Wir von dem Herrn, daß Er mit Seiner Erleuchtung und der Fülle Seiner Gnaden bei euch sein und in Seiner Güte verleihe, daß euere Versammlung zur Ehre Seines Namens und zum Ruhme der Kirche reichliche Frucht trage. Und damit diese Unsere Wünsche vollständig und glücklich sich erfüllen, ertheilen Wir als Unterpfand aller Gnaden und als Zeichen Unserer besondern Zuneigung euch, geliebte Söhne, und Allen, welche in demselben Glauben und derselben Liebe mit euch vereint sind, aus der Fülle Unseres Herzens den apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom bei St. Peter, am 14. August 1875, im 30. Jahre Unseres Pontificates. Pius.

Die Rede, welche der Weihbischof und Bisthumsverweser von Freiburg, der hochw. Herr von Kübel, in der 1. Generalversammlung der Vereine hielt, lautet also: Gelobt sei Jesus Christus! In diesem heiligsten Namen, vor dem sich alle Kniee beugen im Himmel und auf Erden, und außer dem kein Heil ist, heiße ich als Verweser der schon lange verwaisten Erzdiöcese Sie zu meiner großen Freude in der schönen Metropole Freiburg herzlich willkommen. Dem lieben Gott sei es gedankt, daß diese General-Versammlung nach zweijähriger Pause wieder möglich geworden ist, um das große Werk, das die Versammlungen im Verlauf eines Vierteljahrhunderts begonnen und gepflegt, fortzusetzen und weiter zu fördern. Großes zu wirken sind diese Versammlungen katholischer Männer und katholischer Herzen geeignet, sind sie doch eine mächtige Weckstimme des katholischen Bewußtseins, eine ernste Mah-

---

* Falsche Ehre.

Novelle von ***

14 (Fortsetzung.)

Elmar hatte länger als gewöhnlich geschlafen und fühlte ein eigenthümliches körperliches Wohlbehagen, der Schlaf, der langentbehrte, hatte ihn recht erquickt und gestärkt.

Der Vormittag war mit einem Besuche bei Hildegard, welche einen ganzen Bazar voll reizender Geburtstagsgeschenke für den Geliebten eingekauft hatte, hingegangen, und Elmar begann nach Tisch noch schnell mit der Arbeit des Einpackens, weil er den Abend der Gesellschaft und den morgenden Tag so ungetheilt als möglich der Braut widmen wollte.

Graf S. hatte nämlich beschlossen, an diesem Tage ein glänzendes Fest zu geben, das zugleich ein Abschied von der B.'schen Gesellschaft, die officielle Verlobungsfeier und die von Elmars Geburtstag sein sollte — also ein dreifaches Fest.

Der trübe Nachmittag machte es nothwendig, zeitig Licht anzuzünden, und so finden wir Mutter und Sohn im traulichen, kerzenerleuchteten Boudoir der Ersteren. Elmar hat die Hand der Mutter gefaßt und schaut ihr mit Zärtlichkeit in's Auge. Auf dem Tische steht ein neues, elegantes Etui, und da der Deckel zurückgeschlagen ist, bemerken wir ein Perlenhalsband von seltener Reinheit und Schönheit.

Frau Eleonore hat dieses Kleinod, den Brautschmuck ihrer Mutter, wie ein Heiligthum verwahrt, und selbst Elmar, der sonst alle ihre kleinen Geheimnisse kannte, hatte keine Ahnung davon gehabt, da sie gerade für ihn den kostbaren Schmuck, und zwar als ein Angebinde für seine zukünftige Gemahlin, schon vor Jahren bestimmt und sich die Ueberraschung nicht hatte nehmen lassen wollen.

Diese war ihr denn auch vollkommen gelungen, und nicht minder die Absicht, ihrem Elmar eine rechte Herzensfreude zu machen, denn er hatte ihr mit einer Innigkeit gedankt, die so recht zeigte, wie glücklich es ihn machte, Hildegard dies Geschenk heute überreichen zu können.

Doch jetzt mußte die trauliche Unterhaltung der Beiden, diese so angenehme Ruhe vor einem Feste oder einer Gesellschaft, unterbrochen werden, denn es war Zeit zum Ankleiden, da Elmar versprochen hatte, mit seiner Mutter ein Stündchen früher zu kommen als die übrigen Gäste.

„Mache Dich heute recht schön, Mütterchen", rief Elmar noch der Mutter zu, als er in sein Zimmer ging, und sie erwiderte lächelnd: „Ei gewiß, ist's doch ein hoher Fest- und Freudentag für mich."

Elmar stand vor seinem Schreibtische, im Begriffe, denselben zu schließen, als sein Blick auf der Stelle haften blieb, wo der inhaltsvolle Brief im verborgenen Fache ruhte.

Ein Schauer durchrieselte ihn, er hatte heute noch gar nicht an jene unselige Sache gedacht; jetzt plötzlich überfiel ihn eine unerklärliche Angst, welche ihn antrieb, das Fach zu öffnen und das Schreiben herauszunehmen. Er hielt es in der Hand — am besten wäre es vielleicht, es gleich heute den Flammen zu übergeben — die Brücke abzubrechen die ihn mit der Vergangenheit verband, und doch schwankte er, es war, als hielt ihn eine unsichtbare Macht davon zurück; aber ebensowenig vermochte er, das Dokument wieder an dem bisherigen Versteck zu bergen, dies erschien ihm auf einmal ganz unsicher.

Sinnend blieb er in der Mitte des Zimmers stehen; endlich belebten sich seine Züge, er hatte eine gute Idee. Leise schlich er an sein Bett, rückte es vorsichtig ab, und indem er in die dicke, mit gepreßten rothen Sammetblumen bedeckte Tapete einen Schnitt machte, schob er den verhängnißvollen Brief hinein und verklebte hierauf den Einschnitt mit Gummi, so daß keine Spur davon zurückblieb.

Elmar athmete jetzt erleichtert auf, es war ihm, als sei eine Last von seinem Herzen gefallen, so frei und glücklich fühlte er sich; er hatte beschlossen, das Papier in dem Versteck bis zu seiner Abreise zu belassen und es dann zu vernichten, die 500 Thaler jedoch der Armenkasse zu überweisen.

Als er die Arbeit beendet, blieb er noch auf den Knieen liegen und es war ihm, als müsse er ein Dankgebet für seine Rettung sprechen, dann stand er auf und begann sich schnell anzukleiden.

Elmar war fast damit zu Ende gekommen, als die Thür sich leise öffnete und seine Mutter mit einem Lächeln auf den Lippen und schon in voller Toilette auf der Schwelle erschien. Elmar blickte sie mit aufrichtiger Bewunderung an, schlang dann seinen Arm um ihre schlanke Taille und rief: „Herzensmama, Du bist ja zum Verlieben schön!"

Frau v. Wessenhagen war auch in Wahrheit eine anziehende Erscheinung; ein Kleid von perlgrauem Atlas schmiegte sich in schweren Falten um ihre hohe, aber graziöse Gestalt, das glänzende, dunkle Haar, das in welligen Scheiteln zu beiden Seiten das zarte Oval des Gesichtes umrahmte, war mit einer Spitzenbarbe geschmückt, die von großen Stiefmütterchen aus farbigem Sammet gehalten wurde.

„Ich nehme Dein Compliment an, mein lieber Sohn und gebe es Dir zugleich zurück"; dabei betrachtete sie Elmar und fügte in bewegtem Tone hinzu: „Ich möchte Gott so recht aus der Tiefe meines beglückten Mutterherzens danken für das Geschenk, das seine Gnade mir heute vor vierundzwanzig Jahren verlieh, aber auch Dir, mein Elmar, Du Trost und Stolz meines Lebens!" Er neigte das erglühende Antlitz auf die ihm dargereichte Hand, die Mutter hielt ihn lächelnd in seiner gebückten Stellung fest und sagte, indem sie den goldenen Knopf, der das feine Hemd auf der Brust zusammenhielt, geschickt entfernte: „Betrachte Dich einmal im Spiegel, jetzt erst ist Deine Toilette beendet."

Elmar that es und erblickte eine Brillantrosette, welche die Stelle des einfachen Goldknopfes einnahm und im Kerzenlichte funkelte.

Er kannte die Steine, sie hatten der Mutter Verlobungsring geschmückt. Gerührt umarmte er die liebevolle Geberin, welche mit glücklichem Lächeln die reinen Züge seines edlen Antlitzes betrachtete, die heute im Schein der wiederkehrenden Gesundheit strahlten.

Es war eine schöne Gruppe und werth, daß der Pinsel eines Malers sie verewigt hätte, diese beiden glänzenden Erscheinungen, vom Lichte der flackernden Kerzen magisch beleuchtet.

Doch gaben wir auf den vorstehenden Seiten eine Beschreibung Frau Eleonorens, so wäre es unrecht, die holde Hildegard zu übergehen.

Eben schwebt sie, in Elmars Arm, durch den Saal, und Aller Blicke folgten, manche nicht ohne Neid, die meisten aber mit aufrichtiger Bewunderung, dem schönen Brautpaare.

Hildegard trug ein Kleid von weißer Seide, darüber ein duftiges Gewebe von Brüsseler Kanten, das von Guirlanden gehalten wurde, die aus blühender Erika mit weißen Rosen vermischt gewunden waren.

Ein Kranz derselben Blumen zierte ihre Locken, und den Hals

nung, in der Einheit des Glaubens mehr und mehr fortzuschreiten zur Einheit der That; sind sie doch ein muthiges, thatkräftiges Bekenntniß der katholischen Wahrheit und Liebe. Bekräftigen diese Versammlungen doch die alte Wahrheit: Jeder stark allein, stärker im Verein; erweisen sie sich doch als eine wackere Schildwache zur Wahrung der Interessen und zur Befriedigung der dringenden Zeitbedürfnisse; stehen sie doch da als feste Schutzmauer zur Befestigung der Freiheit und der geheiligten Rechte der Kirche, und darum eben auch der Freiheit und des Rechtes überhaupt. Arbeiten doch die Männer dieser Versammlungen im Sinne des h. Paulus als gute Kriegsmänner Jesu Christi gegenüber der angestrebten Entchristlichung der Familie, Schule und des öffentlichen Lebens der Gesellschaft; und diese Arbeit geschieht im Geiste und in der Liebe Jesu Christi und der vom h. Geiste gesetzten kirchlichen Orden. Darum sind auch bereits herrliche Erfolge errungen, und darum heißt auch der Episkopat Deutschlands mit dem Oberhaupt der Kirche diese Versammlung mit der größten Freude willkommen. Als im September 1859 die erste General-Versammlung deutscher Katholiken hier tagte, spendete der h. Vater, der glorreiche Papst Pius IX. den Gott noch lange erhalten möge, durch den Mund seines Nuntius seinen apostolischen Segen dieser Versammlung, in deren Mitte sich der nun im Grabe ruhende Erzbischof Hermann befand, der Vorkämpfer der katholischen Freiheit, dessen Namen jeder Katholik segnen wird, da er durch seine tapfere Führung des Oberhirtenamtes und durch sein Vorbild uns tüchtig gemacht hat, jetzt die Schlachten des Herrn zu schlagen. In Hermann's Geist erhebe ich jetzt meine Hände, um Euch den bischöflichen Segen zu ertheilen. Es steige in Fülle nieder der Beistand und die Gnade Gottes auf Euch alle und gebe gute Rathschlüsse und führe Euch zu heilsamen Beschlußfassungen. Er gebe dem guten Werke die Vollendung namentlich in Ihrem Ringen nach Unterrichtsfreiheit; denn das ist das erste, nächste und höchste Bedürfniß, daß wir eigene katholische Lehr- und Erziehungsanstalten besitzen, und daß wir ungehindert unsere heranwachsende Jugend im katholischen Geiste nach dem Vorbilde Jesu Christi heranbilden können. Bei der Versammlung im Jahre 1859 sprach ein Redner das bedeutungsvolle Wort aus: Noch leben wir unter den Segnungen eines wiedergewonnenen Friedens; wer weiß jedoch, ob nicht bald eine neue Sonne aufgeht; sie finde uns aber einig und stark im katholischen Glauben gegenüber allen Gefahren. Bald nach 1859 ist diese geahnte neue Sonne aufgegangen; sie steht jetzt hoch am Firmament und wirft ihre sengenden Strahlen hinunter auf die Katholiken und unsere geliebte heilige apostolische Kirche. Ja es sind der Gefahren gar viele und der Stürme gar gewaltige. Wohlan, mein Segen, der aus dem liebevollsten Herzen kommt, er erwecke in Ihnen katholische Liebe, katholische Treue und katholische Beharrlichkeit; und um meinen Segen zu erhöhen, verkünde ich, daß der h. Vater durch seinen Kämmerer Hrn. de Waal den hier Anwesenden seinen apostolischen Segen sendet, den ich Ihnen morgen in der Kirche ertheilen werde. (Die Versammlung empfängt knieend den Segen des Bischofes.)

Frankreich.

* **Paris**, 31. Aug. In der Mittwoch-Sitzung des Congresses der katholischen Arbeiter-Vereine in Rheims erstattete der Secretair des Central-Bureau's, Graf Gaston Yvert, Bericht über die Einrichtung der Bureaux in den Diöcesen. Danach haben 38 Erzbischöfe und Bischöfe bischöfliche Bureaux errichtet, um die Arbeiter-Vereine zu befördern und durch ein Bundesband zu verknüpfen. 40 Correspondenten unterhalten die Beziehungen mit dem Central-Bureau, das in den übrigen 34 Diöcesen die nämlichen Einrichtungen herzustellen sucht. Nur zehn Diöcesen haben bis jetzt noch keine officiellen Beziehungen mit dem „Bund". Der „Bund" umfaßt die verschiedenartigsten Vereine: die katholischen Gesellenvereine, die militärischen Vereine, die Beschützung der Lehrlinge, das Werk der Fabriken, die ländliche Waisenversorgung u. s. w. Die Zahl aller bekannten katholischen Arbeiter-Vereine, welche sich dem „Bund" angeschlossen, beträgt 1127 mit 136,073 Mitgliedern. Nach dem Grafen Yvert ergriff der Jesuiten-Pater Marquigny das Wort, um nicht allein die Vereinigung aller Unternehmungen, sondern auch die aller Mitglieder der Arbeiter-Familien in einer und der nämlichen Association zu empfehlen. Derselbe suchte darzuthun, daß man die christliche Körperschaft wieder herstellen müße, wie sie ehemals unter den Volksklassen bestand, ohne sie jedoch den Vorschriften zu unterwerfen, welche mit der modernen Zeit nicht vereinbar seien. Derselbe forderte zugleich den Hütten-Besitzer Harmel, einen bekannten Katholiken, auf, die Statuten der Industrie zu redigiren und so eine werthvolle Arbeit zu liefern, welche Frankreich und der Kirche ein Gesetzbuch geben werde, das alle Interessen befriedige und alle Herzen beruhige. — In diesem Jahre sollen wie in dem vorigen große Manöver stattfinden und zwar beim 3., 5., 13., 15. und 18. Armeecorps mit den Hauptquartieren Rouen, Orleans, Clermont, Ferrand, Marseille und Bordeaux. Auswärtige Offizire werden zu den Uebungen erwartet. Die Militair-Attachés der deutschen Botschaft, Major v. Bülow und Hauptmann Theremin, sollen den Bewegungen des 5. Armeecorps (Orleans) beiwohnen.

Die Arbeitsleistung eines marschbereit ausgerüsteten Infanteristen.

(Aus dem „Braunschweiger Tageblatt.")

Die unglückliche Episode im 58. Infanterie-Regiment, welche mit dem Tode von sechs Mann ihren traurigen Abschluß fand, hat schon zu manchen Erörterungen Anlaß gegeben, welche vom Standpunkt des Rechtes und des Mitgefühles den Fall beleuchteten.

Versuchen wir heute auch eine Beleuchtung vom wissenschaftlichen Standpunkt durch die Berechnung, welche mechanische Arbeit ein felddienstmäßig ausgerüsteter preußischer Infanterist zu leisten hat.

In der industriellen Mechanik versteht man unter einer mechanischen Arbeit die Ueberwindung von Widerständen längst gegebener Wege. Bei unserer Berechnung wollen wir nur die beiden Hauptgegenstände in's Auge fassen, nämlich das Eigengewicht des Mannes und die Last, welche er trägt.

Das Eigengewicht des Infanteristen nehmen wir nach sorgfältig ausgearbeiteten Durchschnittstabellen zu 70 Kilogramm, die Gesammibelastung geben wir nach den alten preußischen Pfunden und Lothen, wie wir sie in den maßgebenden militairischen Quellen finden, und rechnen am Schluß diese Pfunde in Kilogramm um.

1. Auf dem Leibe trägt der felddienstmäßig ausgerüstete Infanterist: ein Hemd 1 Pfd., ein Paar Strümpfe 8 Loth, eine Tuchhose 2 Pfd. 10 Loth, eine Halsbinde 1½ Loth, einen Waffenrock 2 Pfd. 27 Loth, ein Paar Stiefel 2 Pfd., ein Koppel mit Schloß 22 Loth, einen Säbel mit Troddel 1 Pfd. 29 Loth, ein Paar Patrontaschen mit 20 scharfen Patronen 3 Pfd. 16½ Loth, einen Helm 1 Pfd. 15 Loth, einen Brodbeutel 9½ Loth. Zusammen 16 Pfd. 28½ Loth.

2. Tornister mit Inhalt, nämlich Tornister 4 Pfd. 15 Loth, ein Hemd 1 Pfd., eine leinene Hose 1 Pfd., ein Paar Strümpfe 8 Loth, ein Paar Stiefel 2 Pfd., ein Paar Sohlen mit Flecke und Beschlag 21 Loth, ein Paar Patronenbüchsen mit 40 scharfen Patronen 3 Pfd 23½ Loth, eine Fettdose mit Fett 5 Loth, eine Reservebüchse mit zwei Reservezündnadeln, vier Lederplättchen und Nadelohrreiniger 4 Loth, einen Kammerreiniger und einen Schraubenzieher 1 Pfd. 12 Loth, Gesangbuch, Schießbuch und Abrechnungsbuch 1 Pfd. 7 Loth, Putzzeug und Nähzeug 1 Pfd. 4 Loth, Reis-, Salz- und Kaffeebeutel mit Victualien 10½ Loth, ein Paar Tuchhandschuhe 13 Loth, ein Paar Ohrenklappen 5 Loth. Zusammen 18 Pfd. 8 Loth.

3. Sonstige Belastungen: eine gefüllte Feldflasche, Löffel, Messer und Gabel 1 Pfd. 8 Loth, eine Brodportion 1 Pfd. 26 Loth, ein Zündnadelgewehr 10 Pfd. 27 Loth, ein Mantel mit Riemen 5 Pfd. 20½ Loth, ein Kochgeschirr mit Riemen 2 Pfd. 5 Loth, eine Mütze 8 Loth. Zusammen 22 Pfd. 4 Loth

Diese drei Rubriken liefern eine Gesammtbelastung von 57 Pfd. 8 Loth = 28.633 Kilogramm.

Es beträgt somit das fortzubewegende Gesammtgewicht 98.633 Kilogramm (70 + 28.633).

In der Marschcolonne sollen 100 Schritte à 2 Fuß 4 Zoll = 0.732 Meter gemacht werden; es wird demnach pro Minute ein Weg von 73.2 Meter zurückgelegt. Die Geschwindigkeit der fortschreitenden Bewegung pro Secunde ist daher $\frac{73.2}{60}$ = 1.22 Meter.

Nach Poisson*) wird die Schrittarbeit des Menschen gefunden durch Multiplication des Eigengewichtes mit der Summe aus horizontaler Geschwindigkeit des Fortschreitens und der Größe, um welche der Mensch bei jedem Schritt seinen Schwerpunkt hebt und senkt. Die Ausführung dieser einfachen Rechnung ergibt pro Schritt die mechanische Arbeit von 14.4 Meter Kilogramm. Bei dem Marschcolonnenschritt von 100 Schritt pro Minute hat daher der bepackte Infanterist pro Minute 1440 Meter-Kilogramm mechanischer Arbeit zu leisten.

Er leistet demnach pro Stunde 86,400 Meter-Kilogramm, während eines dreistündigen Marsches 259,200 Meter-Kilogramm, während eines vierstündigen Marsches 345,600 Meter-Kilogramm, und während eines fünfstündigen Marsches 432,000 Meter-Kilogramm.

Nach competenten Forschern erreicht die tägliche Leistung der Menschen an Maschinen unter den allergünstigsten Umständen bei freien Accordarbeiten an Kurbelwinden 263,578 Meter-Kilogramm und nur bei Zuchthausarbeiten an Laufrädern steigt diese Leistung bis 342,528 Meter-Kilogramm.

Nun ist aber bei der Berechnung der Marschleistung ein horizontaler Weg angenommen, alle andern Hindernisse und Belästigungen, wie Hitze, Staub, Hackentritte, Ellenbogenstöße u. s. w. u. s. w. sind gar nicht mit in Rechnung gezogen.

Man ersieht hieraus, daß die Anstrengung, welche dem Soldaten während eines vierständigen Marsches mit vollem Gepäck zugemuthet wird, die Leistung eines Sträflings, welche derselbe während eines ganzen Tages vollbringt, noch übertrifft.

*) Lehrbuch der Mechanik. Deutsch von Prof. Stern in Göttingen, Bd. 2, S. 588.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 4. September.

* Der für die diesjährige Theatersaison vom Herrn Director Scherbarth engagirte Tenorist Herr Unger, vom Hoftheater in Mannheim, wurde auf die Bitte des Herrn Wagener in Beyreuth, wo auch Herr Unger gegenwärtig weilt, vom Director Scherbarth bis zum 1. October beurlaubt. An seiner Stelle wird Herr Hans Herrlich die Partie des Herrn Unger übernehmen und schon am Sonntag als Max im Freischütz auftreten, worauf wir das Publikum hiermit aufmerksam machen.

* **Elberfeld**, 2. September. Zur Affaire Biebighäuser schreibt man der „Ess. V.-Ztg." aus Werden Folgendes: „Seit dem 30. v. M. treibt sich in Werden ein Subject herum, das augenscheinlich von der Biebighäuser'schen Bande ist und seinen Hauptmann zu befreien gedenkt. Der Mensch soll sich in der Werdener Strafanstalt bereits das Bürgerrecht erworben haben, ist also localkundig. Mit einer Lorgnette bewaffnet, umstrich er die Anstalt und muthete Montag Abend einem Postbeamten, der gerade die Nachtwache hatte, zu, in der Passagierstube übernachten zu dürfen, was selbstverständlich abgeschlagen wurde. Die Polizei hat von dem Vorhaben bereits Wind, weswegen sie auf den Strolch fahndet, der, dieses merkend, sich anscheinend wieder entfernt hat."

* **Bremen** bei Werl, 31. Aug. Dieser Tage erschien abermals der Executor im hiesigen Pfarrhause, um eine Strafe von 20 Mark, in welche Herr Pfarrer Kaiser wegen „Renitenz" verfallen war, beizutreiben. Die Pfarrkinder beeilten sich, den Pfarrgegenstand, ein Sopha, wiederzukaufen und ihrem Seelsorger zurückzustellen.

* **Dorsten**, 31. Aug. Dem „Westf. Merkur" wird geschrieben: „Heute Morgen erklangen unerwartet gegen 8¼ Uhr die lieblichen Klänge der Glocken in der Franziscanerkirche. Der Herr Bürgermeister Geißler hatte letztere auf höhere Anordnung wieder geöffnet. In wenigen Minuten war die Kirche mit Menschen gefüllt, die Altäre mit Blumen geschmückt und viele Lichter angezündet. Die innere Freude über dieses Ereigniß sprach sich aus in lauten Jubelgesängen."

Vermischtes.

* Bei dem jüngsten Schützenfeste des Cantons Bern zeigte einer der Festbogen folgende Inschrift:

„Schön somt das schwarze Scheibenheer!
Was schöner nicht, doch besser:
Wenn's Schwarz von Pfaffenherzen wär'
Und jeder Schuß ein Treffer!"

Die höchsten Beamten der Eidgenossenschaft und des Cantons Bern einschließlich der Polizei fanden natürlich an diesem poetischen Erguß nichts Anstößiges. Hätte aber Einer einen Vers dieses Inhaltes etwa gegen die Juden gemacht — ja dann würde das Vaterland in Gefahr gewesen sein. Triumphirend berichteten ferner die „Cultur"zeitungen, daß am Berner Cantonal-Turnfest in Langenthal an der Festhalle folgende Inschrift prangte:

„Muth im Blick, Kraft im Arm,
Treu in Lieb', in Freundschaft warm,
Offenen Auges gegen Pfaffen,
Fechtend auch mit Geisteswaffen;
Bleibt der Turner frei und fromm
Stets ein Kämpfer gegen Rom!"

Die Turnerfrömmigkeit kennt man, allein man kann froh darum sein, daß in besagter Weise der Schwindel von der eigenen Seite aufgedeckt wird.

* Vom grünen Tisch in Monaco. In einer interessanten Schilderung aus Monaco in einem Feuilleton des „N. W. Tgbl." finden wir folgende Skizze von Herrn Blanc, dem einst Europäischen Spielkönig, jetzt freilich beinahe depossedirt und auf die Enclave der Göttin Fortuna, das schöne Monaco, beschränkt. Es heißt da: Eine der interessantesten Persönlichkeiten in Monaco, ist unstreitig Herr Blanc, der Pächter der Spielbank. Blanc, ein kleiner, gebückter Greis, dessen Gesicht durchaus keinen heiteren Ausdruck zeigt, ist enorm reich; man schätzt sein Vermögen auf 70—80 Millionen Francs. Man kann wohl sagen, daß Alles in Monaco ihm gehört, von den Banknoten, die man dort zurückläßt, bis zu der Cigarre im Tabakladen, Magazine, Hotels, Beleuchtung, Baugründe, Concessionen, Alles hängt von ihm ab, Alles kommt von ihm. Sein Ursprung verliert sich in ein mystisches Dunkel. Jedenfalls dürften seine Anfänge sehr bescheidener Natur gewesen sein. Sich langsam und mühselig emporarbeitend, richtete er die Spielsaal in Homburg ein, deren größter Actionär er später wurde. Dann kaufte er die Bank in Monaco. Durch eingehende und tiefe Beobachtung genau vertraut mit den Gewohnheiten, Fehlern und Leidenschaften der Spieler, hat ihn nie etwas in Erstaunen versetzt oder aus seiner gewohnten Ruhe aufgescheucht. Als noch der bekannte Spanier Garcia, der bald darauf zu einer mehrjährigen Kerkerstrafe verurtheilt wurde, der Bank in Homburg große Verluste beibrachte, wollte er, nachdem er gegen 2 Millionen Frs. gewonnen hatte, daß es ihm gestattet werde, statt des üblichen höchsten Satzes von 12,000 Francs, auf einmal 60,000 Francs setzen zu dürfen. Blanc, der wohl ahnen mochte, daß Garcia seinem Untergange entgegeneilte, willigte ein. Am nächsten Tage gewann Garcia abermals gegen 600,000 Francs. Leise und auf seinen Stock gestützt, durchschritt Blanc die Säle, um einen Augenblick vor dem Tisch zu halten, an welchem Garcia der Bank eine so fürchterliche Schlacht lieferte. „Herr Blanc", rief ihm Garcia entgegen, „Sie sind wohl etwas beunruhigt? Sehen Sie, Einer von uns beiden muß unterliegen, und ich wette, daß ich es nicht sein werde!" — „Herr Garcia", erwiderte Blanc in größter Ruhe, „ich habe bei der Bank von Frankreich 3000 Francs Rente hinterlegt, daß Sie sie mir nicht abgewinnen werden." Und sich auf seinen Absätzen umdrehend, setzte er ruhig seinen Spaziergang fort. . . . . Sechs Wochen darauf erhielt Garcia von der Bank einige Louis, um die Rückreise nach Paris antreten zu können. . . Blanc selbst spielt seit langen Jahren nicht mehr. Nur einmal erlebte er in Wiesbaden, wo er einige Tage mit seiner Frau der Erholung widmete, ein Abenteuer welches nur zu sehr beweist, wie selbst Diejenigen, die alle Wandlungen des Spiels genau kennen, ein Opfer desselben werden können. Also, wie gesagt, Blanc weilte in Wiesbaden, ohne nur ein einziges Mal den Spieltischen nahe gekommen zu sein. Wenn man ihn fragte: „Sie spielen nicht, Herr Blanc?" erwiderte er lächelnd: „Wenn Sie nur auf mich warten, um ihre Roulette in Bewegung zu setzen, kann . . ." Und er ging weiter, freute sich der Luft, der Sonne, trank sein Glas Wasser am Brunnen, besuchte das Concert, empfand aber nie die geringste Versuchung zu spielen. Eines Nachmittags erging er sich mit seiner Frau in den Gärten. Die Sonne versendete ihre glühendsten Strahlen. „Ich brauche einen Sonnenschirm" — bemerkte Frau Blanc — „und ich werde mir hier einen kaufen". „Die Frauen", murmelte Blanc, „brauchen doch immer etwas." Man trat in einen Laden. Frau Blanc wählte einen Schirm, der 80 Francs kostete, welche der Gatte sehr heiteren Gemüths bezahlte. Bald darauf erschien Blanc an dem Tisch, wo Trente-et-quarante gespielt wurde und setzte zwei Louis. Darob großes Erstaunen unter den Croupiers. Ein Diener beeilte sich, Herrn Blanc einen Sessel anzubieten. „Ich brauch keinen", rief er, „ich will blos den Sonnenschirm gewinnen, dann gehe ich." Er gewann zwei Louis, hatte also bereits die Hälfte des Schirmes gewonnen. Mit dem nächsten Coup hatte er aber die zwei Louis verloren und so ging es abwechselnd fort. Blanc konnte seinen Zweck nicht erreichen. Er beschloß vier Louis zu setzen, aber auch diese waren rasch verloren. Erregt, setzte er acht, sechszehn Louis, verlor aber immer. Er war bereits um 500 Francs leichter; da verlangte er einen Sessel und nahm seine Brieftasche heraus. Eine Tausend-Francs-Note wurde auf den Tisch geworfen, eine zweite folgte ihr; in einem Augenblicke hatte sie das Spiel verschlungen. Er entnahm Geld an der Kasse, wischte sich den Schweiß von der Stirne und begann neuerdings und mit großem Ernste die Schlacht. Er rührte sich nicht, athmete kaum, dachte nicht an das Diner. Als nun um 11 Uhr das Spiel endete, hatte er 91,000 Francs verloren. Soviel kostete ihm der Schirm seiner Frau. Beschämt verließ er in aller Eile Wiesbaden. . . . . Wie alle Spieler ist auch Herr Blanc im höchsten Grade abergläubig. Während der Wintersaison, wo er sich immer in Monaco aufhielt, bekam er täglich drei Depeschen aus Homburg, die ihn über die Bewegungen und den Fortgang des Spieles unterrichteten. Er selbst aber blieb in Monaco den ganzen Tag auf seinem Zimmer, welches nur seine vertrautesten Freunde betreten durften, die ihn oft über den vor ihm ausgebreitet liegenden Karten brütend fanden. Er schlug sich nämlich Karten auf, um aus denselben zu entnehmen, ob die Bank in Homburg gewinne oder verliere."

---

schmückte das Geschenk des Verlobten, welches sie hoch erfreut hatte, weil es von ihm kam.

Ueberhaupt schien das Schicksal Hildegard heute für die bisher erlebten, oft trüben Stunden ihres Brautstandes entschädigen zu wollen; ihr Verlobter war so heiter und blühend, so liebevoll, wie sie ihn noch kaum nach seiner Krankheit gesehen; ihre Freundinnen und die übrigen Gäste umringten sie glückwünschend und musterten bewundernd ihren Anzug, oder lobten Elmars guten Geschmack bei Auswahl der herrlichen Perlenkette, was Hildegard noch lieber hörte. Kurz aus allen Gesichtern strahlte ihr ein Lächeln der Befriedigung entgegen; auch der Vater hatte sie heute besonders zärtlich umarmt nnd seine Freude über ihr blühendes Aussehen und reizende Toilette ausgesprochen. Der Saal mit seinen Lüstres, seinen blühenden Blumen und dem mit vergoldetem Schnitzwerk gezierten Ameublement war ein würdiger Rahmen dieses lebenden und belebten Bildes.

Hildegard fühle heute so recht lebhaft, wie beneidenswerth ihr Dasein gegen das anderer Menschen sei; sie war jung, schön, reich, geliebt — also glücklich, wie nur ein menschlich Wesen es auf dieser unvollkommenen Erde zu sein vermag.

Sie lächelte, als sie beim Schluß der Reflexionen angelan t war, und schaute sich nach dem Geliebten um, ihm das Resumé ihrer Betrachtungen zu verkünden.

Doch wo war Elmar, er hatte ihr vergessenes Bouquet aus dem Nebenzimmer holen wollen und war noch nicht zurückgekehrt.

Hildegard blickte sich im Saale um, sie konnte nicht sogleich erkennen, ob er sich einer der Gruppen angeschlossen, die sich hier und da zwanglos gebildet hatten, und ging daher Frau v. Wessenhagen entgegen, legte ihren Arm in den der herzlich geliebten Mutter und fragte sie nach Elmar.

Doch ehe Frau Eleonore antworten konnte, waren sie schon von mehreren jungen Damen umringt, welche Hildegard in ein eifriges Gespräch verwickelten; plötzlich aufblickend, rief diese jedoch Frau v. Wessenhagen zu: „Mama, da ist Elmar!" auf die Thür des Saales zeigend, die sich aber in demselben Augenblicke schon schloß, so daß Eleonore nur flüchtig den Verlobten hatte sehen können.

„Welch zärtliche Braut!" sprach lachend eines der jungen Mädchen, und die leise widersterbende Hildegard mit sich fortziehend, fuhr es fort: „Heute gehörst Du uns!"

(Forts. folgt.)

Oeffentlicher Immobilar-Verkauf.

In der gerichtlichen Theilungssache
a) der Eheleute Metalldreher Bernhard Hahn und Maria geb. Dörnemann,
b) der Eheleute Heizer Carl Hahn und Josephine geb. Dörnemann,
Kläger, vertreten durch den Advokat-Anwalt Emil Schauseil

gegen

1) die Wittwe Bernhard Dörnemann, Gertrude geb. Stecks, ohne Geschäft,
2) Rentner Joseph Klein in seiner Eigenschaft als Gegenvormund der geschäftslosen minderjährigen Carolina Dörnemann und bei dem collidirenden Interesse der Hauptvormünderin, Wittwe Dörnemann, als deren Vertreter,
3) die Eheleute Tagelöhner Wienand Kropp und Gertrud Dörnemann,

Verklagte, vertreten durch Advocat-Anwalt Albert Küster, Joseph Klein und die Anwälte zu Düsseldorf, die übrigen zu Flingern wohnend, wird der unterzeichnete, zu Düsseldorf wohnende Notar Carl Otto zufolge Urtheils des Königl. Landgerichts daselbst vom 1. April 1875

am Freitag den 8. Oktober 1875,
Nachmittags 3 Uhr,
im Lokale des Wirthes Anton Vogels zu Flingern

auf Credit gegen Bürgschaft öffentlich versteigern folgende im Kreise und der Bürgermeisterei Düsseldorf, Gemeinde Flingern gelegenen Immobilien:

Laufende №	Bezeichnung der Kaufobjecte.	Flurabtheilung.	Nachbaren und Grenze.	Flur.	Parzelle.	Größe. Are.	Größe. Mtr.	Taxe. Mark.	Taxe. Pfg.
1	Ackerland.	„am Hoffeld".	Justizrath Euler, Höltgen, Theegarten und folgende Parzelle.	9	101	25	28	5308	80
2	dito.	dito.	Folgende Parzelle, Justizrath Euler, vorhergehende Parzelle u. Theegarten.	9	102	23	52	4939	20
3	Ackerland.	„am Hoffeld".	Justizrath Euler, vorhergehende Parzelle u. Theegarten.	9	103	24	28	5098	80
4	dito.	„am Geisten".	Dübgen, Heidkamp und Boergens.	9	248 / XIII 102	22	95	2891	70
5	dito.	„am Hoffeld".	Grüneweg, Blum, Justizrath Euler.	9	268	27	60	6955	20
6	dito.	„Flingergemark".	Fischer, Richtweg, Broich und Weg am Graben.	10	233 / 107.	19	80	1247	40
7	Wiese.	„Lausb".	Schmitz, Boergens, einem Graben u. Wenders.	10	48	43	11	603	54
8	Ackerland.	„an die Hundertbütte."	Wenders, ein Fußweg und Heidkamp.	11	64	31	26	6564	60

Die Verkaufsbedingungen und Vorakten liegen bei dem unterzeichneten Notar zur Einsicht offen.
Düsseldorf, 2. August 1875.

Der Königliche Notar.
Carl Otto.

Oeffentlicher Immobilar-Verkauf.

Die Wittwe und Erben Anton Schnitzler lassen am
Montag den 4. October 1875, Nachmittags 3 Uhr,
in der städtischen Tonhalle zu Düsseldorf
folgende in der Stadt Düsseldorf gelegene Immobilien unter günstigen Bedingungen auf Credit gegen Bürgschaft öffentlich versteigern.

Lfd. Nr.	Bezeichnung der Immobilien.	Größe. Ar.	Größe. Mtr.	Taxe. Mark.
1	Wohnhaus Nr. 24 auf der Ecke der Allee- und Elberfelderstraße mit Hofraum	2	23	90000
2	Wohnhaus Nr. 22 an der Alleestraße neben der vorigen Parzelle mit Hintergebäude, Hofraum und Garten	2	61	54000
3	Wohnhaus Nr: 20 an der Alleestraße neben der vorigen Parzelle mit Hintergebände und Hofraum	1	55	45000
4	Garten resp. Bauplatz an der neuen Theaterstraße	2	93	33000
5	Wohnhaus Nr. 18 an der Alleestraße neben Parzelle 3 gelegen, mit Seitenbau und Hofraum	1	89	78000
6	Wohnhaus Nr. 2 an der Neustraße neben Hilgers und den beiden folgenden Parzellen gelegen, mit Seitengebäuden, Hofraum und Einfahrt	3	32	40500
7	Wohnhaus Nr. 12 an der Alleestraße mit Seitenbau und Hofraum	1	40	34500
8	Wohnhaus Nr. 13 an der Alleestraße mit Hofraum	1	2	45000

Die sämmtlichen Immobilien liegen ganz in der Nähe des Hofgartens und des neuen Theaters in einem der schönsten Stadttheile.

Die 1. bis incl. 5. Parzelle und ebenso die 6. 7. und 8. Parzelle bilden je ein zusammenhängendes zur Anlage von Gasthöfen und Restaurants und sonstigen größeren Etablissements vorzüglich geeignetes Ganze und werden auch als solches zum Verkaufe ausgesetzt; ferner kommen die 3. und 5. Parzelle und auch diese beiden Parzellen zusammen mit der 4. Parzelle als ein Ganzes zum Verkaufe.

Die Verkaufsbedingungen sind bei dem unterzeichneten Notar, welcher zu jeder näheren Auskunft bereit ist, zu erfahren. 853

Düsseldorf im Juli 1875. Der Königliche Notar Carl Otto.

Das so beliebte 592
Unna- und Dortmunder
Flaschenbier ist zu haben bei
J. Wirthen, Neustraße 32.

200 Paar Herrenstiefel
werden, um binnen acht Tagen zu räumen per Paar zu 2½ Thlr. verkauft. Sämmtliche Schuhwaaren empfehle zu billigem Preis
A. Lomb,
Zollstraße 12.

2000 Thlr.
liegen am 1. November cr. auf 1. Hypothek zum Ausleihen bereit.
Näh. in der Exp. d. Bl. 41

Katholische
höhere Töchterschule,
Klosterstraße Nr. 17.
Den geehrten Eltern beehre ich mich anzuzeigen, daß der Unterricht in meiner Schule am 16. Septemb. wieder beginnt. 748
E. v. Diepold.

Epilepsie
(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt ***Dr. Killisch,*** jetzt Neustadt-Dresden, (früher Berlin.) — 850
Erfolge nach Hunderten!

Sarg-Magazin
Gebr. Otten,
Hundsrückenstraße Nr. 11,
270 nahe der Jesutenkirche.

Immobilar-Verkauf.

Auf Anstehen der Erben von Eheleuten Friedrich Ringel in Gerresheim wird der unterzeichnete Notar

am Mittwoch den 8. Sept. 1875,
Vormittags 9 Uhr,
im Lokale des Wirthen Hrn. P. Cürten im Rosenbaum

zu Gerresheim folgende Immobilien:

I. Gemeinde Gerresheim:

1. 50 Are 16 Meter Gebäudefläche, Hofraum u. Garten, an der Kirche, Flur 16, Nr. 257, 258, 259 und 261, mit aufstehendem Wohnhause, Scheune, Stallung ꝛc., einen Theil des Gutes „Speehof" bildend, begrenzt von Dreher und Franzen,
2. 82 Are 20 Meter Ackerland, in der Teufelshütte, Flur 15, Nr. 287.
3. 1 Hektar 29 Are 76 Meter Holzung, am „Heiligenstöckchen", Flur 16, Nr. 415 b. / III. 3

II. Gemeinde Eller.

4. Das im Dorfe Eller gelegene Wohnhaus nebst Garten, groß ca. 12 Are, welches miethweise von dem Bäcker Hermann Joisten benutzt wird,

öffentlich an den Meistbietenden unter günstigen Bedingungen zum Verkaufe ausstellen.

Gerresheim, 10. August 1875. 604

Coninx.

Obst- und Nachgras-Verkauf
zu Mickeln.

Dienstag, den 7. k. Mts., Morgens 9 Uhr,
sollen in Himmelgeist bei Wittwe Bebber das Nachgras aus den Herzogl. Arenb. Wiesen zu Mickeln parzellenweise, sowie mehrere Loose Obst auf Credit gegen Bürgschaft öffentlich verkauft werden.

Mickeln, 27. August 1875. 41

Der Herzogl. Arenb. Rentmeister,
R. Haack.

Hausmobilien-, Ackergeräthschaften- und Vieh-Verkauf.

Die Erben der zu Stockum verstorbenen Ehe- und Ackersleute Heinrich Göres und Elisabetha geb. Kürten lassen theilungshalber am

Montag den 6. September d. J. und nöthigen Falls am folgenden Tage, Morgens 9 Uhr,
auf dem Göreshof zu Stockum bei Düsseldorf

3 Pferde, 9 Kühe, 3 Rinder, 3 Schweine, 30 Hühner, sämmtliches Pferdegeschirr, 4 lange Karren, 1 Schlagkarre, 1 Adelskarre mit Faß, alle mit eisernen Achsen, 1 großes Düngerfaß, 3 Eggen, 2 eiserne Pflüge, 2 Walzen, eine zweispännige Dreschmachine mit Strohschüttler, das Eisenwerk eines Exstirpators, Heckselmaschine, Rübenmühle, eiserne Reifen und altes Eisen u. dgl.

ferner Hausmobilien aller Art, als:

3 Tische, Stühle, Bänke, Kleider-, Küchen- und Milchschrank, Oefen, Fournaise, 5 Bettstellen mit Bettwerk, Leinwand, Spiegel, Porzellan-, Kupfer- und Zinnsachen, 2 Uhren, von denen eine 8 Tage geht, alles Küchengeschirr, Backgeräthschaften, 3 Teigtröge, Fleischbottich, Gemüsetonnen, Fässer, Kübel, altes Holz u. s. w., eine Partie Luzernekleeheu, den 2. Schnitt von einigen Morgen Luzerneklee, 1 Morgen Braachrüben, das Gemüse im Garten und den Dünger,

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft durch den unterzeichneten Notar versteigern, jedoch müssen die Kaufpreise bis zu 3 Mark einschließlich gleich bezahlt werden.

Das Vieh und Ackergeräth kommt am 1. Tage zur Versteigerung. 47

Kaiserswerth, den 26. August 1875.

Schlippert, Notar.

Mobilien- u. Hausverkauf.

Auf Anstehen der Erben der zu Kaiserswerth verstorbenen Eheleute Peter Anton Bahner und Catharina Mathilde geb. Spielberg wird der unterzeichnete Notar am

Montag den 13. September d. J.,
Morgens 9 Uhr,
zu Kaiserswerth in deren Hause auf der Düsseldorferstr.

Hausmobilien aller Art, als:

Tische, darunter ein Patent-Ausziehtisch, Waschtisch, Rohr- und gewöhnliche Stühle, Sopha, Commoden, Consolen, Kleider- und Küchenschrank, Oefen, Fournaise, Bettstellen mit Bettwerk, Leinwand, Spiegel, Bilder, Porzellan- und Glassachen, Küchengeschirr, kupferne Kessel, Waschbütten, Schiebkarre u. s. w.

und gleich nachher beim Wirthe Herrn Heinrich Abels, das denselben zugehörige, in Kaiserswerth auf der Düsseldorferstraße sub Nr. 158. gelegene Wohnhaus mit großem Hinterbau, Hofraum und 2 Gärten öffentlich gegen Zahlungsausstand und Bürgschaft versteigern.

Kaiserswerth, den 27. August 1875. 50

Schlippert, Notar.

Kirchen-Kalender.

September.

Sonntag 5. Sept. 16. S. n. Pf. Ev. Vom Wassersüchtigen. Luc. 14. Victor.
In Carmelitessen: Fest der h. Ilisa. 6 Uhr 1. h. Messe, 8½ Uhr Hochamt, 4 Uhr Predigt mit Festandacht. Verehrung der h. Reliquie.
Montag 6. Sept. Zacharias.
Ewiges Gebet in der Hospital-Kirche der Neustadt.
Dinstag 7. Sept. Regina.
Mittwoch 8. Sept Maria Geburt.
In St. Maximilian: Ewiges Gebet.
In Carmelitessen: 4 Josephs-Mittwoch.
Donnerstag 9. Sept. Seraphina.
In St. Lambertus: Ewiges Gebet.
Freitag 10. Sept. Nicolaus v. Tol.
In St. Andreas: Ewiges Gebet.
In den drei Pfarrkirchen ist an den Tagen des ewigen Gebetes die Gottesdienst-Ordnung wie an Sonntagen.
Samstag 11. Sept. Protus.

Lehrling

für meine Bau-Schlosserei gesucht.

A. Siebel,
En-gros-Geschäft,
279 Ritterstr. 16.

Zu verkaufen

oder zu vermiethen. Das neue **Haus**, Fischerstr. 25, enthaltend Unterhaus und 2 Etagen, jede 6 Zimmer nebst 1 Mansarde, Keller, gemeinschaftliche Waschküche, Garten und Bleiche, Gas- und Wasserleitung. Näh. Ratingerstr. 26, Bolkerstraße 37. 283

Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung,

Schadowstraße 29, Parterre.

Willst Du an Gottes Größe Dich erbauen,
Des Menschen Geist in tausend Bildern schauen?
In der Schadowstraße sind sie aufgestellt,
Die Wunder alter und der neuen Welt.
Der Zauber der Natur tritt Dir entgegen,
Der Kunst mußt dort zu sichten Du Dich legen,
Erhabenes und Schönes aller Art
Siehst Du in Treue sinnig dort gespart;
Genieße es, — Du sparst an Zeit und Geld,
Das ferne ist Dir nah' im heim'schen Zelt.

X. . J.

25,000 Mark

Hauptgewinn der Kölner

Flora-Lotterie

und fernere **2377 Gewinne** im Werthe von 135,000 Mark, kommen schon am 27. d. M. zur Ausloosung.

Loose à 1 Thaler noch zu haben bei

Jos. Rings,
282 Bergerstr. 21.

Neue Sendungen vorzüglicher schwedischer

Thüren etc.

erhielt

A. Siebel,
280 Ritterstraße 16.

Wiener Rohrstühle

sind billig vorräthig.

Heinrich Arenz,
Schreinermeister,
284 9 Krämerstraße 9.

Stühle mit Binsen-Breiter-, Latten- und Ledertuch-Sitzen, per Dutz. von 14 Thlr. ab, verfertigt unter Garantie, sowie Reparaturen reell ausgeführt, von **P. Sonnen,** Stuhl-649 macherm. Himmelgeist Nr. .72

Die Korbwaarenfabrik

Schadowstraße 48



empfiehlt eine Auswahl Korbmöbel, Blumentische, Sessel, Kinderwagen Damenkörbe, Markt- und Schließkörbe 2c. Reparaturen werden schnell u. billig besorgt. 180

Jos. Werners, Korbmacher,
Schadowstraße 48.

J. H. Walbroel.

Bolkerstrasse 26.

Fabrik und Lager in wollenen und gesteppten **Bett-Decken** zu den bekannt billigen Preisen.

Mertensgasse-Ecke.

(Aus dem „Deutschen Reichs-Anzeiger" Nr. 116, 22. Mai 1875.) Als Collectiv Marke für das ganze deutsche Reich im Markenschutz-Register Nr. 15 des Königl. Stadt-Gerichts zu Berlin wurden nachstehende Zeichen zur **Howe Nähmaschine** eingetragen und publicirt:



a. auf der Fundamentplatte das Zeichen:



b. auf dem Fußtritt das Zeichen: THE HOWE M. Co.

c. am Vorderarm der Maschine das Zeichen: **„HOWE"** nebst Spannungsständer und Nadelarm,

d. auf der Rückseite des Vorderarmes das Zeichen: **„HOWE"** nebst Spannungsständer.

Durch ganze oder theilweise Nachahmung obiger Schutzmarken erwächst uns das Recht, nachgemachte **Howe Maschinen** gerichtlich confisciren zu lassen, da wo wir sie finden.

The Howe Machine Co. Ld.

Düsseldorfer General-Agentur:

568 Flingerstraße 38 **Fr. Mann,** Flingerstraße 38.

Mobilar-Verkauf.

Am Dienstag den 7. September 1875 Nachmittags 2 Uhr

lassen die Eheleute Johann Schilling, Eisenbahnbeamter und Gertrud geb. Wipperfürth, letztere frühere Wittwe von Joh. Bürger zu Unterbach, in ihrer Wohnung daselbst

Tische, Stühle, Schränke, Bänke, Kisten, 1 Ofen, 1 Beutelkasten, 1 Heckselbank, Fässer und dergl.

öffentlich meistbietend und bei Beträgen über 15 Sgr. auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Gerresheim, den 30. August 1875.

L. Hürter, Gerichtsvollzieher.

Möbelversteigerung.

Der Ackerer Jacob Koths läßt am **Mittwoch den 8. September d. J. Morgens 9 Uhr** zu Kaiserswerth beim Wirthe Herrn Hubert David Ohligschläger, Hausmobilien aller Art als:

Tische, Stühle, Commode, Kleiderschrank, Glasschrank, Bettstellen und Bettwerk, Matratzen, Ofen, Fournaise, Spiegel, Porzellan, Küchengeschirr u. s. w.

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Kaiserswerth, den 31. August 1875. 186

Schlippert, Notar.

Das Gerücht,

daß ich außer meinem in der früheren Pfarrscheidstraße 43 gelegenen Geschäftslocale noch anderweitig in der Stadt solche errichtet haben soll, muß ich meinen verehrten Geschäftsfreunde als grundlos darstellen.

C. Mariotti,

Colonialwaarenhandlung en gros & en détail,
Mechanische Caffee- & Getreidebrennerei
und Zuckerschneiderei. 151

Für die Leidenden!

Ich befreie von rheumatischen Leiden in den Zähnen, Kinnladen, in einigen Minuten ohne einen Zahn auszuziehen, wie auch von allen anderen Zahnleiden und rheumatischen Leiden aller Körpertheile, Migräne, Hexenschuß, Asthma, sowie auch von Wunden aller Art. Ich ersuche die Herren Aerzte der Medicin, wie auch die Herren Zahnärzte, mir Patienten, welche an Rheumatismus in den Zähnen, Kinnladen 2c. leiden, zuführen zu wollen, wogegen ich mich verpflichte, die Leidenden unentgeltlich wie oben erwähnt zu curiren, mit dem Bemerken jedoch, daß die Herren Aerzte mir über den Erfolg ein Zeugniß ausstellen müssen.

Sprechstunden von 9—12 und von 3—6 Uhr bei **Jacob Schmitz, Düsseldorf, 22 Benratherstraße 22.**

Briefe von hier und auswärts werden sogleich beantwortet. Aufenthalt hierselbst nur kurze Zeit. Meine stabile Wohnung **Hohe Bleichen Nr. 50, Hamburg.**

252 **J. Nagy,** Chemiker.

Noch kurze Zeit!

Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung

Schadowstraße 29. Parterre.

Täglich geöffnet früh 10 bis Abends 9 Uhr. Entree 50 Pf. 6 Billets 3 M. Abonnement 5 M. Catalog 25 Pf. Stereoscopen-Verkauf. Auswahl 100,000 Stück. Preislisten gratis. **Neu aufgestellt:** Ueberschwemmung in Toulouse. 982

Pensionat

unter der Leitung
der Ursulinen zu Roermond (Holl-Limb.)

Französische, englische und deutsche Lehrerinnen ertheilen Unterricht in ihrer Muttersprache.

Die französische Sprache ist Haus- und Umgangs-Sprache.

Pensionspreis incl. Unterricht 360 Mark. 368

Prospecte zu haben bei Conditor Weitz, Eckstraße 3.

Immobilien-Versteigerung.

Auf Anstehen der Erben des zu Lintorf verstorbenen Wirths und Ackerers Friedrich Holtschneider wird der unterzeichnete Notar am

Donnerstag den 9 Sept. d. J. Morgens 10 Uhr,

zu Lintorf in deren Hause,

das denselben zugehörige, zu Lintorf gelegene Gut, bestehend aus Wohnhaus, Nebenhaus, Brauerei, Scheune, Stallung, Kegelbahn, Hofraum, Hausgärten, Ackerland und Wiesen, im Ganzen 57 Morgen 88 Ruthen 10 Fuß zuerst in Parzellen und dann im Ganzen öffentlich auf Zahlungsausstand versteigern.

Kaiserswerth, den 2. September 1875. 263

Schlippert, Notar.

Den Empfang sämmtlicher

Neuheiten

für Herbst und Winter

erlauben sich ergebenst anzuzeigen 17

Gebrüder Cahn,
28 Flingerstrasse 28

Freiwilliger Verkauf.

Am Montag den 6. September. Vormittags 10 Uhr werden in dem Wirthschaftslocale des August Lampenscherf zu Benrath eine Parthie Kleidungsstücke als:

Röcke, Hosen, Westen, Knabenanzüge, Damenjaquets, Talmérs, Regenmäntel und Steppröcke 2c.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung durch den Unterzeichneten versteigert. 213

Gerresheim den 31. August 1875.

Der Gerichtsvollzieher **L. Hürter.**

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich

Breitestraße Nr. 15

ein Geschäft in **verzinnten- & emaillirten Kochgeschirren** und mache darauf aufmerksam, daß ich durch vortheilhafte Verbindung zu außergewöhnlich billigen Preisen abzugeben in der Lage bin.

Achtungsvoll
F. W. A. Theis.

Itter Kirmes.

Bei Gelegenheit derselben findet **Sonntag den 5., Montag den 6. und Dienstag den 7. September** bei dem Unterzeichneten

BALL

statt, wozu ergebenst einladet

Wilhelm Burggraf.

Nachmittags wird **Flaschen-Bier** verabreicht. Abends **Wein.**

Langenweier Kirmes.

Sonntag den 5., Montag den 6. und Dienstag den 7. d. M. findet in unserm Lokale

BALL

statt, wozu höflichst einladen

260 **Gebr. Hoffmann.**

Kleiderstoffe

in Resten von 3 bis 10 Metern,

in großer Auswahl, werden zu jeden annehmbaren Preisen abgegeben. **A. Raphael,** Grabenstraße 26.

Beckumer-Portland-Cement

von anerkannt vorzüglicher Qualität halten stets auf Lager und liefern bei Parthieen zu Fabrikpreisen

W. Becker & Cie,
Düsseldorf, Klosterstraße 103.

Alleinige Verkäufer für Düsseldorf und Umgegend 903

Niederlage

von böhmischen dopp. gereinigten

Bettfedern

zu sehr billigen Preisen, sowie Federleinen Drill u. Barchend aus den ersten Fabriken empfiehlt 983

Jean Sporrer, Burgplatz 15.
Tischlerei-, Möbel-, Spiegel-, Polster- & Bettwaarenhandlung.

Erste Etage Sternstr. 50
6 Räume, Mansarde, Gas, Wasserleitung u. Waschküche bis 1. Oct. ganz oder getheilt zu vermiethen.

Cölnerstraße Nr. 325 Haus, Scheune und großer Garten, im Ganzen und getheilt, zu vermiethen. Näheres Ratingerstr. 44.

Café

C. Loussing

Rathskeller,
Marktplatz
I. Etage.

Eröffnet am 1. Sept. c.
ausgezeichnetes Buffet für die Zwischenacte des Stadt-Theaters
Dortmunder Bier. 17

Casse

gebr. täglich frisch à Pfd. 14, 15, 16 und 17 Sgr. bei 18
Joseph Kersting, Flingerstr. 6

Eine gelegene Wirthschaft in oder außerhalb der Stadt zu übernehmen gesucht.
Off. unter M. Nr. 6 a. d. Exp. d. Bl.

Ein Kapital von
3000 Thaler
auf erste Hypothek auf ein neues Haus gesucht. Die Exp. sagt wo.

Mehrere Morgen Stoppelland zu pachten bei 26
Greiges, Derendorferstr.

Neue, schöne und starke Biesenstühle empfiehlt
Wilhelm Haus,
Drechsler in Calcum
262 bei Kaiserswerth.

Auf **Haus Hain** bei Rath, ehemaliges Karthäuser-Kloster, lagern verschiedene
Bau-Materialien,
als Ziegel- und Schwemmstein, Eichen- und Tannenbalken, eichene Bretter, Hausteine, Platten 2c.
Nähere Auskunft über deren Verkauf daselbst. 274

Lager in Pariser
Glasglocken
C. Brinkmann,
263 **Carlsplatz 9.**

Billardballen, Kegel und Kegelkugeln sind vorräthig bei
A. Schlipper,
860 Zollstraße 7.

Vieh-Salz-Niederlage

bei
A. Tapken u. van Calker,
688 Carlsplatz 22.

Für Schuhmacher.

Alle vorkommenden Arbeiten in Leder und Stoff, sowie Einsetzen neuer Züge nebst allen mechanischen Stickereien, in alter und neuer Arbeit, werden bei mir gut und prompt ausgeführt. 131

Valentin Fahl.
Neustraße 21.

Tokayer.

In Quant. à 45, 22½, 10 u. 5 Sgr. **Becker, Einhorn-Apoth., Köln.**

In Düsseldorf alleiniges Depot bei **Anton Lentzen,** Bolkerstraße. 777

Ein wenig gebrauchtes Ibach'sches Pianino wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen.
991 Näh. in der Exp. d. Bl.